

**Reden wir über Geld****"Ich wurde immer eingestellt, um anzuecken"**

9. September 2022, 16:20 Uhr

**Carline Mohr baute die erste Social-Media-Redaktion bei der "Bild" mit auf und hat für die SPD erfolgreich Wahlkampf gemacht. Ein Gespräch über das Jobben als Bardame im Sexclub, den Charme von Olaf Scholz und warum sie neuerdings geile Hochzeitsreden schreibt.***Interview von Lars Langenau, Berlin*

Vor einem Szenecafé in Neukölln fächert sich Carline Mohr, 38, fremden Zigarettenrauch zu. Sie hat gerade aufgehört zu rauchen. Unter dem Tisch sitzt ihr Hund, den sie Fuchs nennt und der auch so aussieht. Das Gespräch fand statt, als die "Grande Dame des Internets" (Selbstbezeichnung) gerade ohne Arbeit war - vor ihrem neuen Job als Vizechefin des Onlinemagazins *Business Insider*, das gerade mit seinen Recherchen im Fall RBB und Patricia Schlesinger Furore macht. Sie hatte also Zeit, ganz anders im Vergleich zu Mitte 2021, als sie im Bundeswahlkampf den SPD-Newsroom geleitet hat.

*Carline Mohr hat im gesprochenen Wort geschlechtergerechte Sprache verwendet, die SZ hat das übernommen.*

**SZ: Frau Mohr, reden wir über Geld. Wie wichtig ist es Ihnen?**

Carline Mohr: Nichts ist belastender als die Angst davor, nicht zu wissen, was man macht, wenn nicht genug Geld da ist. Oder nicht zu wissen, wie es weitergeht, wenn irgendwas schief läuft. Sorgenfrei wäre schön. Wenn man die meiste Zeit nicht über Geld nachdenken muss.

**Sie kennen es anders?**

Reich war ich nie als Tochter einer Alleinerziehenden, aber es war immer genug. Bis Ende zwanzig war ich mit Studium, Ausbildung oder Praktika beschäftigt. Existenzielle Ängste gehörten einfach dazu: Was, wenn mein Fahrrad geklaut wird oder irgendwas kaputt geht? Ich weiß noch,

wie ich mal Lebensmittel in der Regenrinne gelagert habe, weil ich keine Kohle hatte, einen neuen Kühlschrank zu kaufen. Oder Seife mit der Käseraspel in die Waschmaschine gehobelt habe, weil ich Waschmittel so teuer fand. Aber ich habe immer das Beste draus gemacht.

### **Wie denn?**

Um in Kneipen an Drinks zu kommen, lernte ich mit einer Freundin Gedichte von Erhardt bis Heine auswendig. Dann baten wir irgendwelche Männer, ein beliebiges Wort oder Gefühl zu sagen. Konnten wir dazu ein Gedicht aufsagen, wünschten wir uns von ihnen ein Getränk. Es kommt eh immer das Gleiche: Liebe, Freundschaft, Trennung, Alkohol, so was.

### **Keine Extrawünsche?**

Ein Highlight war, als jemand "Meerschweinchen" sagte. Zufällig hatten wir auch Ringelnetz auf Lager. (*Sagt das Gedicht auf.*) "Ein Meerschweinchen. Sah mich bange an, sah mich lange an, sann wohl hin und sann her, wagte sich dann heran und fragte mich: Wo ist das Meer?" Wahnsinn, das habe ich zehn Jahre nicht mehr aufgesagt.

### **Hübsche Idee, aber eher kein Vollzeitjob.**

Nach dem Studium wollte ich in München Journalistin werden. Bei der SZ bin ich in der Endauswahl für ein Volontariat gescheitert. Es hieß, es gebe Bewerberinnen mit gleicher Qualifikation, ich müsse ein weiteres Praktikum machen, mich in zwei Jahren noch mal bewerben. Das konnte ich mir nicht leisten. Als freie Mitarbeiterin bei der Konkurrenz verdiente ich dann ein paar Cent die Zeile für Recherche, Termin und Schreiben ambitionierter Geschichten.

Pure Selbstausschöpfung.

### **Gab es weitere Versuche?**

2010 bin ich bei der Deutschen Journalistenschule gescheitert. Zum Schluss saßen wir einer Jury aus älteren Herren gegenüber, die vor allem sich selbst ziemlich gut fanden. Eine Mitbewerberin sprach von ihrem großen Traum, Modebloggerin zu werden. Das war irre progressiv damals, heute verdienen Influencer:innen einen Arsch voll Geld. Die Herrenrunde amüsierte das aber köstlich. Ich konterte, dass ich dieses Lachen ein bisschen zu laut fände für eine Journalistenschule, die nicht mal eine Facebook-Seite hat. Ende des Gesprächs. Superschlau war das nicht. Und mein Allgemeinbildungstest war wohl auch kein Glanzstück.

## **In München waren Sie auch Bardame in einem Bordell.**

Ich war Mitte zwanzig, chronisch pleite und kam zufällig an einem Sexclub vorbei, der laut einem Zettel Bardamen suchte. Es gab 15 Euro Stundenlohn plus Trinkgeld. Mehr als bei der Zeitung! Aber ich bin schnell rausgeflogen, weil ich eine sehr schlechte Kellnerin bin. Und unprofessionell.

## **Was ist passiert?**

Es gab mal die Situation, dass ein Kunde nach dem Blowjob die Prostituierte nicht bezahlen wollte. Die noch sehr junge und unerfahrene Frau hat geweint und die Situation überhaupt nicht verstanden. Ich habe den Typen dann wütend angepöbeln, was sich natürlich für eine Bardame nicht gehört. Danach hat die Chefin mir empfohlen zu gehen.

## **Was waren da für Frauen?**

Viele sind da irgendwie reingerutscht, reingestolpert oder hatten keine andere Wahl, aber einige haben den Job auch gerne gemacht. Manche haben während des Oktoberfests für den Urlaub oder ein neues Auto gearbeitet. Die haben in zehn Tagen irre viel Kohle gemacht und das ganz pragmatisch gesehen. Aber keine dieser Frauen hätte diesen Job gemacht, wenn sie anderswo genauso schnell so viel hätten verdienen können.

## **Wie ging es weiter?**

Mich hat dann die Axel-Springer-Journalistenschule angenommen. Anschließend, 2013, baute ich die erste Social-Media-Redaktion Deutschlands bei der *Bild* mit auf.

## **Und Julian Reichelt war Ihr Chef bei "Bild.de".**

Ja, und die Homepage war damals seine heilige Kuh. Ich habe Julians Grundfesten erschüttert, als ich ihm gesagt habe, dass ich die nicht brauche, um in die Top Ten der besten Geschichten zu kommen. Er sagte: Beweis es.

## **Was war die Geschichte?**

Auf der Facebook-Seite eines Playmates fragte ein Schüler, ob sie ihn zur Abifeier begleitet. Bei 5000 Likes auf seinen Post wollte sie zusagen. Eine perfekte *Bild*-Geschichte: Der Schüler und das Supermodel. Schnell ging die Geschichte bei Facebook viral. Auf der *Bild*-Homepage war die Geschichte nicht verbaut. Im Newsroom von *Bild.de* fragte man sich nervös, was das für eine Geschichte ist und wo zum Teufel der Traffic herkommt. Sie schaffte es auf Platz eins. Hehe. Ab da war ich "die aus dem Internet" und bekam ein eigenes Team. Das Viral-Team, das Reichelt, militärisch wie er ist, Team Victor nannte.

### **Warum danach die Jobwechsel?**

Ich mag Abwechslung und lerne wirklich gerne Neues. Und ich war auch immer sehr getrieben. Weil ich familiär nicht so begütert bin, hatte ich das Gefühl, dass nichts schiefgehen darf und ich fleißiger, schneller, besser sein muss. Selbst als ich von *Bild* zu *Spiegel Online* als Chefin vom Dienst für Audience Development wechselte, hatte ich noch diese Panik im Hinterkopf.

### **Sind Sie oft angeeckt?**

Das ist die traurige Geschichte meines Lebens: Ich wurde immer eingestellt, um anzuecken. Auch als ich als Nichtgenossin bei der SPD anfang. Aber die Panik hat sich gelegt. Ich habe inzwischen das Gefühl: Ich werde immer irgendwie zurechtkommen. Weil ich Kommunikation im Internet ein bisschen besser verstehe als viele andere.

### **Wie hat sich das Netz gewandelt?**

Die Leute sind lauter, unbequemer als je zuvor. Das Netz gibt ihnen die Macht dazu. Das stellt öffentliche Kommunikation vor völlig neue Dynamiken und Herausforderungen. Gab es früher bei einem Shitstorm fünf Leser:innenbriefe, klebte man die besonders wütenden zur Belustigung an die Kühlschrantür, das war's. Das funktioniert nicht mehr. Menschen wollen Teil der Kommunikation sein. Sie wollen selbst Protagonisten und Protagonistinnen sein. Medien, Parteien, Organisationen und Unternehmen haben das noch nicht so richtig verstanden. Sie nutzen einfach alle digitalen Kanäle, die zur Verfügung stehen, um noch mehr Statements, Zitatkacheln, Videos oder Texte vor die Leute zu kippen. Das hat ja auch ein paar Jahre prima geklappt. Aber die Machtverhältnisse haben sich geändert. In unserer redaktionellen Gesellschaft kann nicht nur jeder empfangen, sondern auch jeder senden. Und die Menschen erwarten, dass sie gehört werden. Die kleinste Stimme kann laut werden in der Gemeinschaft, im Schwarm. Und am Ende gewinnt eine digitale Community politische Relevanz: Weil sie wie "Fridays for Future" Millionen Menschen mobilisiert oder sich verabredet, um das Kapitol zu stürmen. Das müssen Publisher

ernst nehmen. Sie müssen anfangen, auch digital mit den Menschen zu reden und sie mit einzubeziehen.

### **Ein Beispiel, bitte.**

Als während eines Corona-Lockdowns die Kulturbranche Sturm lief, habe ich die Leute gebeten, Sprachnachrichten an Olaf Scholz zu schicken. Und die habe ich ihm dann vorgespielt, egal wie wütend die waren. Er hat alles beantwortet. In der Politik heißt es, "klare Botschaften zu setzen". Eine typische PR-Zeile für den Podcast wäre gewesen: "Warum dieser Lockdown richtig und wichtig ist". Das will natürlich keiner hören. Das ist keine Augenhöhe. Stattdessen haben wir getitelt: "Wir fühlen uns ungerecht behandelt, Olaf Scholz". Klar habe ich da Ärger bekommen. Weil es negatives Framing ist, ein No-Go in der politischen Kommunikation. Aber ich konnte beweisen, dass wir so neue Zielgruppen erreicht haben. Kulturblogs haben uns verlinkt, und wir bekamen Traffic aus Netzwerken, die nicht unsere eigenen sind. Man muss sich einfach fragen, wie kommen wir zu den Leuten, die wirklich mit uns reden wollen? Wir haben auf verschiedenen Kanälen eigene Communitys aufgebaut und uns außerhalb der SPD-Welt in öffentliche Debatten eingemischt.

### **Waren Sie bei der alten Tante SPD eine Außerirdische?**

Das war ich anfangs immer. Bei *Bild*, *Spiegel* und bei der SPD. Ich habe immer irgendetwas gemacht, was vorher noch nicht gemacht wurde. Manchmal musste ich mich auch hier gegen Misstrauen und Bewahrende durchsetzen. Die SPD hat mir aber das Vertrauen gegeben, Sachen anders zu machen und dass Dinge auch schiefgehen können. Meine einzige Bitte war: keine Beschwerden an mein Team. Mit Angst funktioniert kreative Arbeit nicht. Dann können die Leute nicht denken, man bekommt sie nicht dazu, etwas auszuprobieren. So aber konnten wir den ersten Community-Wahlkampf in Deutschland führen. Wir haben verstanden, dass wir nicht immer mehr Kacheln auf den eigenen Kanälen posten müssen, sondern für die Kommunikation in die Breite gehen mussten. Wir haben eigene Communitys aufgebaut und Leute befähigt, für uns zu kommunizieren. Ich war dann selbst ein bisschen baff, wie gut das funktioniert hat.

### **Die SPD stand noch kurz vor der Wahl im Keller. Trotzdem hat Olaf Scholz trotzig behauptet, er werde Kanzler.**

Wieso sollte man jemanden wählen, der nicht mal selbst dran glaubt? Wie soll eine Wahlkampfzentrale funktionieren, wenn der Kanzlerkandidat wackelt? Unsere Chefstrateg:innen haben von

Anfang gesagt, dass sich die Umfragen erst Anfang August bewegen werden. Wenn die Leute aus dem Urlaub zurückkommen und die Plakate hängen. Darauf haben wir hingearbeitet.

### **Wie kann man gute Geschichten über den stoischen Scholz erzählen?**

Gibt man ihm ein bisschen Gegenwind, dann fängt er an zu fliegen. Ein Beispiel: Fragt man ihn was zur globalen Mindeststeuer, dann wird er dazu sehr Vernünftiges sagen. Sagt man aber: "Olaf, ich habe in der SZ gelesen, diese Steuer ist gar nicht so gut", dann wird er plötzlich sehr wach. Und wenn man ihm eine emotionale Rampe baut, kann er der charmanteste Mensch der Welt sein. Wirklich!

### **Wieso fliegt Kevin Kühnert nicht mehr?**

Ist das so? Bevor er Generalsekretär wurde, war er ein Rebell. Alle lieben Rebellen. Jetzt muss er sich einfach anders verhalten. Ein Megacoup, die Kombi Scholz und Kühnert. Niemand hatte das vor ein paar Jahren noch so kommen sehen. Heute ist sie Symbol für eine geeinte SPD.

### **Wie ging es Ihnen nach der Wahl?**

Alles lief auf den Wahltermin hinaus. Die Monate vorher war ich durchgängig auf 180. Dann kam Schritttempo. Ich nahm mehrere Wochen Urlaub und guckte "Dawson's Creek". Sechs Staffeln, 128 Folgen à 45 Minuten.

### **Wie haben Sie sich berappelt?**

Indem ich mich mit etwas ganz anderem als Wahlkampf beschäftigt habe. Ich hörte auf einer Hochzeit eine wirklich katastrophal schlechte Rede und beschloss, selbst Hochzeitsreden zu halten. Viele wollen, dass eine Band spielt, Kinder Blumen werfen, man Ringe tauscht. Und dass es eine Rede gibt, die ein bisschen geiler ist als das, was ein von Gott Geweihter sagt. Ich habe mir dann die Webseite "HurraHurraHochzeiten" gebastelt. Nichts macht mich glücklicher, als solche Geschichten zu schreiben. Vielleicht ist das der Beginn eines Hochzeitsimperiums!

### **Sie glauben an die Ehe?**

Ich finde es völlig verrückt, dass Menschen das machen. Aber wieso nicht? Es ist wie bei Scholz, der auch im Umfragetief sagte: Ich werde Kanzler. Glaubt man an nichts, kann man es auch lassen.

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter:  
[www.sz.de/szplus-testen](http://www.sz.de/szplus-testen)

---

URL: [www.sz.de/1.5653201](http://www.sz.de/1.5653201)

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ/Jmfb

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an [syndication@sueddeutsche.de](mailto:syndication@sueddeutsche.de).